



November 2020

Humor im Unterricht auf Distanz – Nur ein Witz oder ist es genau das, was fehlt?

Eine Studie zur Untersuchung des Lehrerhumors im
Unterricht auf Distanz

Durchgeführt im Rahmen der Bachelorarbeit von

Katharina Lerchen,

betreut durch

Prof. Dr. Margarete Imhof

Abteilung Psychologie in den Bildungswissenschaften der
Johannes Gutenberg – Universität Mainz

1. Einleitung

Die Corona-Pandemie stellte die Lehrkräfte vor extrem unterschiedliche Herausforderungen, den Unterricht auf Distanz zu gestalten. Die Zeit des Lockdowns war nicht nur für die Lehrer und Lehrerinnen¹ eine große Umstellung, sondern auch für die Schüler, die nun eigenständig zuhause lernen mussten und dabei räumlich getrennt von ihren Freunden und Klassen waren. Wie kann man sich die Interaktion im Unterricht auf Distanz vorstellen? Ist das derselbe Standard nur eben über digitale Geräte?

Ziel dieser Arbeit ist es, die Umstellung vom Präsenz-Unterricht zum Unterricht auf Distanz bezüglich der positiven Emotionen am Beispiel des Einsatzes von Humor zu untersuchen. Humor ist ein soziales Phänomen und ist in sozialen Interaktionen von ausgesprochen hoher Bedeutung, weshalb bei Untersuchungen der Umwelt, in der er sich abspielt, eine große Rolle zukommt (Hausendorf, 2019). Oft wird Lachen mit Humor gleichgesetzt, jedoch ist jeder Begriff eigenständig und kann ohne Zusammenhang zum anderen auftreten (Hofmann & Ruch, 2015). Um Humor zu erkennen oder anzuwenden, ist es nicht zwingend nötig, eine positive Grundstimmung aufzuweisen (Hausendorf, 2019). Es ist jedoch festzuhalten, dass Humor nicht bei jedem dieselben Auswirkungen hervorruft (Hausendorf, 2019; Ruch & Zweyer, 2001). Humor und das Verständnis für Humor entwickeln und verändern sich mit dem Alter mit der Zunahme von kognitiven Fähigkeiten (Falkenberg, 2009). Bei Lehrern wird unter folgenden vier Humortypen unterschieden: „lerngegenstandsbezogener Humor, Humor ohne Bezug zum Lerngegenstand, selbstabwertender Humor und aggressiver Humor“ (Bieg & Dresel, 2014, S. 3; Frymier et al., 2008; Martin et al., 2003).

In dieser Arbeit wird unter Humor etwas verstanden, was Menschen erheitert und amüsiert, jedoch nicht zwingend in einem Lachen ausgedrückt werden muss. In verschiedenen Studien wird deutlich, dass Humor den Lernprozess stetig steigert sowie motivierende und positive Effekte auf den Schüler hat, sowie die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern fördert und eine angenehme Lernatmosphäre schafft (Fricke, 2006; Götz, 2017; Ruch & Zweyer, 2001).

Der Humor wird in dieser Arbeit im Zusammenhang mit der Resilienz untersucht. Die Resilienz gibt an, wie optimistisch, zuversichtlich und anpassungsfähig Personen sind (Noeker & Petermann, 2008). Wer eine hohe Resilienz aufweist, der befindet sich häufiger in einer positiven Grundstimmung, da er sich schnell von Rückschlägen und negativen Ereignissen erholt (Noeker & Petermann, 2008).

¹ Um einen besseren Lesefluss zu gewährleisten, werden im Fließtext dem vorliegenden Dokument lediglich die maskulinen Formen verwendet. Dies soll keine Missachtung der gendergerechten Sprache darstellen, sondern allein der Einfachheit und dem Lesefluss dienen. Dabei werden jedoch ausdrücklich weitere Geschlechteridentitäten, wie weibliche oder anderweitige miteingeschlossen.

Die Forschungsfragen dieser Arbeit lauten:

Wie verändert sich der Einsatz von Humor von der Seite der Lehrkräfte im Unterricht auf Distanz im Vergleich zum Präsenz-Unterricht, sodass eine erheiternde, lernfördernde Wirkung erzeugt wird?

Hängt das Ausmaß, in dem Lehrer in der Distanzlehre Humor einsetzen, mit der Ausprägung der Resilienz zusammen?

2. Methode

Daten zum Einsatz von Humor der Lehrkräfte im Unterricht wurden anhand eines online-Fragebogens erhoben, welcher sich auf den Fragebogen von Bieg und Dresel (2014) zur „Erfassung des Humors von Lehrkräften aus Schülersicht (HUMLAS)“ anlehnt, ohne die Items zum „aggressiven Humor“. Die Items wurden in die „Ich...“-Perspektive umformuliert und mit einer fünfstufigen Skala von ‚nie‘ (1) bis ‚sehr oft‘ (5) versehen. Diesen Fragebogen bearbeiteten die Lehrer zweimal, einmal für die Präsenzlehre und einmal für die Lehre auf Distanz. Die Erfassung der Resilienz erfolgte anhand einer 10-Item Version der Connor-Davidson Resilience Scale (CD-RISC; Sarubin et al., 2015). Darüber hinaus sollten die Teilnehmer einschätzen, zu wie viel Prozent sie welche Methode beim Lehren auf Distanz angewandt haben, z.B. ob sie sich mit den Klassen online getroffen haben oder eher Material zum eigenständigen Lernen bereitgestellt haben.

Insgesamt haben 76 Lehrer verschiedener Schulformen, die ihren Unterricht auf Distanz gestaltet haben, an der Studie teilgenommen ($n = 16$ männlich, $n = 60$ weiblich). Der Altersdurchschnitt der Teilnehmer beträgt 39 Jahre ($SD = 11.47$) und im Schnitt teilen die Lehrkräfte eine Berufserfahrung von 13,72 Jahren.

3. Ergebnisse

Die Gütekriterien der Befragung, Objektivität, Reliabilität und Validität wurden überprüft und waren gegeben. Zum Aspekt, ob im Präsenz-Unterricht Humor mehr Einsatz fand als im Distanz-Unterricht, berichteten die befragten Lehrer, dass in allen Kategorien des Humors signifikant mehr Humor in der Präsenzlehre als im Unterricht auf Distanz zum Einsatz kam, d.h., im Umkehrschluss: Beim Unterricht auf Distanz nutzen Lehrer deutlich weniger Humor als im Präsenzunterricht. Wenn Lehrer von Humor im Unterricht auf Distanz berichteten, dann hauptsächlich bezogen auf den Lerngegenstand. Humor ohne Bezug zum Lerngegenstand oder Selbstabwertender Humor kam aus der Sicht der Lehrer signifikant seltener vor als Humor im Zusammenhang mit dem Lerngegenstand.

Den lerngegenstandsbezogenen Humor setzten die Lehrer in allen Altersklassen in ähnlichem Umfang auch im Unterricht auf Distanz ein. Humor ohne Bezug zum Lerngegenstand und

selbstabwertender Humor kam nach Angaben der Lehrer signifikant häufiger in fortgeschrittenen Schulstufen vor und weniger in der Grundschule.

Die Vermutung, dass Lehrkräfte, die gewöhnlich wenig Humor im Präsenz-Unterricht einsetzen, im Unterricht auf Distanz hauptsächlich Arbeitsaufträge verteilen und in geringerem Maß den direkten digitalen Kontakt mit den Klassen aufnehmen würden, konnte nicht belegt werden.

Ausgehend von der Annahme, dass emotionale Stabilität und ausgeprägte Handlungsorientierung bei einer Lehrkraft den Einsatz von Humor auch in Krisenzeiten fördern, wurde der Zusammenhang von Resilienz und Humor im Unterricht auf Distanz untersucht. Dieser Zusammenhang konnte jedoch nicht nachgewiesen werden.

4. Diskussion

Das zentrale Ergebnis der Studie ist, dass auf breiter Front Humor im Unterricht auf Distanz verloren geht und im Vergleich zum regulären Präsenz-Unterricht nur noch eingeschränkt auftritt und dass dieser Trend in den jüngeren Klassen noch stärker ausgeprägt ist als in den fortgeschritteneren Jahrgängen ab Sekundarstufe I. Dies ist ein bemerkenswertes Ergebnis, das darauf hinweist, dass im Unterricht auf Distanz mit dem Humor eine wichtige Komponente fehlt, die potentiell positive Lernemotionen auslösen kann (Fricke, 2006; Götz, 2017). Gründe dafür könnten sein, dass Humor oftmals spontan und in der persönlichen und direkten Interaktion zwischen zwei oder mehr Personen stattfindet (Bieg & Dresel, 2014; Hausendorf, 2019; Martin et al., 2003). Da eine solche Interaktion jedoch in Zeiten eines Lockdowns nicht möglich ist, entstehen folglich weniger spontane und humorvolle Situationen.

Den Ergebnissen der Studie nach zu schließen nimmt die Resilienz keinen nennenswerten Einfluss auf den Einsatz von Humor im Unterricht auf Distanz. Somit ist die Aussage von Hausendorf (2015) auch in dieser Studie bestätigt, welcher bereits nahelegte, dass es nicht zwingend von Nöten ist eine positive Grundstimmung aufzuweisen, um Humor anzuwenden und wahrzunehmen. Vielleicht hat sich der Zusammenhang aber in dieser Studie auch einfach nicht gezeigt, da Lehrkräfte tendenziell eine relativ hohe Resilienz (vgl. Sappa et al. (2018) und insbesondere auch die teilnehmenden Lehrkräfte eine relativ hohe Resilienz aufwiesen. Die Studie wurde durchgeführt, als bereits erste Lockerungen stattfanden. Hierbei wäre es interessant zu erforschen, ob diese Ergebnisse direkt am Anfang des Lock-Downs ähnlich ausgefallen wären. Zudem bleibt offen, ob eine hohe Resilienz seitens der Schüler ebenfalls zu einer höheren Aufnahme von Humor führt.

Lerngegenstandsbezogener Humor ist sowohl im Präsenzunterricht als auch im Unterricht auf Distanz am häufigsten vertreten. Das ist durchaus plausibel, denn wenn beim Unterricht auf Distanz zum Großteil Arbeitsaufträge zum eigenständigen Bearbeiten verteilt werden, kann Humor ebenfalls in schriftlicher Weise eingebracht werden, beispielsweise durch lustige Beispiele oder Bilder.

Die Differenz zwischen den Altersklassen der Schüler ist bemerkenswert, da gerade in Grundschulklassen das Element des Humors eingeschränkt auftritt. Eine mögliche Ursache dafür könnte sein, dass in den Grundschulen hauptsächlich Lernpakete beziehungsweise Arbeitsaufträge zum eigenständigen Bearbeiten herausgegeben wurden, so dass die digital gestützte Interaktion entfiel. Dennoch: Kinder im Alter von sechs bis sieben Jahren sind durch Witze, lustige Geschichten in Form von Scherzfragen, Rätseln und Wortspielen leichter zu erheitern (Falkenberg, 2009). Diese Art von Humor könnte doch auch in schriftlicher Form und über die Distanz stattfinden und man kann fragen, was verloren geht, wenn diese Ausdrucksformen fehlen. Mit zunehmendem Alter wird Humor komplexer, aber vielleicht für Lehrpersonen auch wieder leichter mitteilbar (Falkenberg, 2009) und entsprechend eher genutzt.

Grundsätzlich liefert diese Studie Grund zur Annahme, dass die neue Lernsituation des Unterrichts auf Distanz Lernen und Lehren nicht nur auf der fachlichen und administrativen Ebene, sondern über die Schularten hinweg auch auf der emotionalen Ebene entscheidend verändert. Ein genauere Blick in die einzelnen Schularten und eine Untersuchung mit einer größeren Stichprobe wären durchaus wünschenswert, um die Effekte noch besser nachvollziehen zu können. Vielen Dank an die Lehrpersonen, die genug Humor aufbringen konnten, an dieser Untersuchung teilzunehmen.

Literaturverzeichnis

- Bieg, S. & Dresel, M. (2014). Fragebogen Zur Erfassung des Humors von Lehrkräften aus Schülersicht (HUMLAS): Konstruktion und Validierung. *Diagnostica*, 62, 3-15.
- Falkenberg, I. (2010). Entwicklung von Lachen und Humor in den verschiedenen Lebensphasen. *Zeitschrift für Gerontologie + Geriatrie*, 43, 25-30.
- Fricke, C. (2006). „Humor“ in der Pädagogik. Regensburg: Roderer Verlag.
- Götz, T. (2017). *Emotion, Motivation und selbstreguliertes Lernen*. Paderborn: Schöningh.
- Hausendorf, S. (2019). *Humor im Arbeitskontext. Über den Einsatz von konstruktivem und destruktivem Humor in der Arbeitswelt*. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Hofmann, J. & Ruch, W. (2015). Humor stärkt mich. *ASP-SPV-Info*, 138, 5-1.
- Noeker, M. & Petermann, F. (2008). Resilienz: Funktionale Adaption an widrige Umgebungsbedingungen. *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 56, 255-263.
- Ruch, W. & Zwyer, K. (2001). Heiterkeit und Humor: Ergebnisse der Forschung. In R. D. Hirsch, J. Bruder & H. Radebold (Hrsg.), *Heiterkeit und Humor im Alter. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie* (Band 2). Bornheim-Seckem: Chudeck-Druck.
- Sappa, V., Aprea, C. & Barabasch, A. (2018). Widrigkeiten standhalten – Eine Schweizer Studie zur Resilienz von Lehrkräften in der beruflichen Bildung. *BWP*, 5, 43-47.
- Sarubin, N., Gutt, D., Giegling, I., Bühner, M., Hilbert, S., Krähemann, O., Wolf, M., Jobst, A., Sebaß, L., Rujescu, D., Falkai, P. & Padberg, F. (2015). Erste Analyse der psychometrischen Eigenschaften und Struktur der deutschsprachigen 10- und 25-Item Version der Connor-Davidson Resilience Scale (CD-RISC). *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 23, 112-122.